

## Beobachtungen zu den „Ersten Bitten“ Kaiser Friedrichs III.

Alois NIEDERSTÄTTER

### Zum Begriff

Das spätmittelalterliche Reichsoberhaupt besaß – über die Ausübung des *ius patronatus* hinaus – verschiedene Möglichkeiten, auf die Besetzung geistlicher Pfründen Einfluss zu nehmen. Zunächst sind die „Ersten Bitten“ zu nennen, die die römischen Könige und Kaiser im Zusammenhang mit ihrer Wahl bzw. Krönung an zur Kollation berechnigte geistliche wie weltliche Personen und Institutionen richteten und den Empfänger anhielten, den Benannten zu befründen. In Einzelfällen wurde auch die Aufnahme in ein Spital oder eine ähnliche Versorgung gefordert. War keine Pfründe vakant, sollte dem Präzisten die nächste freie Stelle reserviert sein. Aufgrund der Verknüpfung mit dem Amtsantritt galt, dass dieses Recht nur einmal je Kollator geltend gemacht werden konnte, im Fall der Kaiserkrönung allenfalls ein zweites Mal. Der erste Hinweis auf das *ius primariarum precum* stammt aus der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts, die älteste textlich bekannte Urkunde aus dem Jahr 1242.<sup>1</sup>

### Vom königlichen zum päpstlichen Recht

Vom 13. bis ins 15. Jahrhundert wurde es als Königsrecht geübt. Als Kaiser Sigismund 1437 dieses Bittrecht sich und seinen Nachfolgern vom Konzil zu Basel ausdrücklich bestätigen ließ, wollte er es keineswegs von kirchlicher Genehmigung abhängig machen, sondern es durch die kanonistische Absicherung auch dort durchsetzen, wo weltliche Zwangsmittel versagten.<sup>2</sup> Ebenfalls auf dieser Grundlage ließ Friedrich III.<sup>3</sup> nach seiner Königswahl zahlreiche Erste Bitten ergehen. Den Herzögen Friedrich und Wilhelm von Sachsen schrieb er am 3. Mai 1443, dass er dieses Recht gemäß altem Herkommen sowie aufgrund der Sigismund und dessen Nachfolgern erteilten Bestätigung ausübe.<sup>4</sup>

Schließlich aber änderte sich der päpstliche Rechtsstandpunkt. Anlässlich seiner Kaiserkrönung erhielt der Habsburger am 19. März 1452 von Nikolaus V. das Recht nur mehr *ad personam* mit Hinweis auf seine Verdienste um die Kirche verliehen,<sup>5</sup> so dass fortan aus der Sicht des Heiligen Stuhls Erste Bitten nur dann rechtmäßig waren, wenn zuvor ein entsprechendes Indult ergangen war.<sup>6</sup> Bestätigungen erfolgten 1454 durch Nikolaus V. und 1456 durch Calixtus III.<sup>7</sup> Das Indult von 1452 regelte freilich auch die Rechtsfolgen: Die *preces* waren in allen Monaten gültig, ausgenommen blieben die Generalreservation, durch Devolution zu besetzende und strittige Pfründen; die Begünstigten hatten Vorrang vor allen anderen Anwärtern (die Kardinäle ausgenommen) und Besetzungsarten. Der Kaiser durfte geistliche Exekutoren bestellen, der Präzist hatte binnen eines Monats die Pfründe für sich zu beanspruchen.<sup>8</sup>

In eine neue Dimension stieß Friedrich vor, indem er 1481 eine Erste Bitte an den Bischof von Cambrai zu dessen (!) Amtsantritt stellte und sich dabei auf altes Herkommen berief.<sup>9</sup> Weitere derartige Schreiben sind bislang freilich nicht aufgetaucht.

Als Inhaber des *ius primariarum precum* sah sich der Habsburger berechnigt, dieses auch weiterzuverleihen, so, als er am 16. November 1452 dem Erzbischof Jakob von Trier gestattete, an seiner – des Kaisers – Stelle an alle in der Stadt und der Diözese Trier zur Kollation Berechnigten Erste Bitten zu richten.<sup>10</sup> Umgekehrt privilegierte er den Deutschen Orden vor dem 2. Mai 1491, keine an ihn gerichteten Erste Bitten erfüllen zu müssen, was streng genommen auch das Reichsoberhaupt selbst einschloss.<sup>11</sup> Dagegen bezog sich die *preces*-Befreiung für das Katharinenkloster an der Bockenheimer Pforte in der Frankfurter Neustadt vom 8. August 1442 ausdrücklich nur auf Erste Bitten geistlicher und weltlicher Fürsten, von Herren oder anderen Leuten.<sup>12</sup> Der Kaiser selbst richtete 1471 eine solche an das Kloster.<sup>13</sup>

### Weitere Nominationsrechte

Nicht unter das *ius primariarum precum* fällt hingegen das Recht der Besetzung der Bistümer Trient, Brixen, Triest, Gurk, Chur und Pedena sowie von hundert niederen Kirchenämtern, das Papst Eugen IV. dem Kaiser 1446 einräumte, das 1455 übertragene Besetzungsrecht für die Klöster und Propsteien Admont, St. Lamprecht, St. Paul, Viktring, Ossiach, Gurk, Seckau, Vorau, Stainz und Eberndorf sowie das 1469 erteilte Recht, die Bischöfe für die neu gegründeten Bistümer Wien und Wiener Neustadt zu ernennen.<sup>14</sup> Auch jene 300 Pfründennominatoren, die Papst Sixtus IV. dem Kaiser in einem besonderen, am 8. April 1473 ausgestellten Indult gewährte,<sup>15</sup> sind keine Ersten Bitten – ebenso wenig wie die in den Registern als *promociones* oder *litteras promotoriales* ausgewiesenen kaiserlichen Empfehlungsschreiben und ähnliche Interventionen.

### Überlieferung

Aus der Regierungszeit Friedrichs III. von seiner Königswahl am 2. Februar 1440 bis zu seinem Tod am 19. August 1493 lassen sich in den nach Archiven und Bibliotheken geordneten Heften der Regesta Imperii, Abteilung 13 (Regesten Kaiser Friedrichs III.)<sup>16</sup> sowie in ihrer Friedrich-Datenbank<sup>17</sup> derzeit mehr als 350 solcher Ersten Bitten belegen: zumeist indirekt über die Reichsregister, gelegentlich kopia, dann als aus anderen Urkunden erschlossene Depertita sowie aus der Literatur. Als Originale sind in diesem Kontext vorerst nur zehn (!) Stücke bekannt geworden.<sup>18</sup> Zwei Erste Bitten stellte der Habsburger 1460 bzw. 1464 im Namen seiner Frau, der Kaiserin Eleonore, aus, eine weitere 1489 in dem seines Sohnes, des römischen Königs Maximilian.<sup>19</sup>

Dem Zusammenhang des *ius primariarum precum* mit dem Antritt der Königsherrschaft und der Kaiserkrönung gemäß erscheint es einleuchtend, dass mehr als die Hälfte der bislang erfassten Stücke auf die Zeit von 1440 bis 1445 entfällt und deren Zahl in weiterer Folge drastisch abnimmt. Weil aber das für die Jahre 1471–1475 im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien erhalten gebliebene Taxregister<sup>20</sup> etwa 120 ausdrücklich als Erste Bitten registrierte Urkunden ausweist, ist auch für die spätere Regierungszeit Friedrichs – nicht zuletzt wegen seines durch die Kaiserkrönung erneuerten Anspruchs – mit einem verhältnismäßig hohen Ausstoß zu rechnen, der aber offenkundig in den Reichsregistern, aus denen das Gros der Überlieferung stammt, nicht jenen Niederschlag fand wie in der ersten Hälfte der Vierzigerjahre. Vom 21.

Juli 1492 datiert die letzte bekannte Erste Bitte des im darauf folgenden Jahr verstorbenen Habsburgers, ausgefertigt gut ein halbes Jahrhundert nach seinem Regierungsantritt.<sup>21</sup>

Wie Einzelforschungen zeigen, ist in geistlichen Beständen noch eine größere Zahl Erster Bitten zu erwarten. Sie wurden bei der Bearbeitung der Regesta Imperii Friedrichs III. bislang nur erfasst, sofern sie in staatliche Archive gelangt sind. So scheinen beispielsweise zwei Prezisten Friedrichs, die 1456 bzw. 1479 zu Kanonikaten im Aachener Marienstift zugelassen wurden,<sup>22</sup> zwar in dessen Überlieferung auf, nicht aber in den Reichsregistern. Dort findet sich hingegen für das Jahr 1441 eine an das Stift gerichtete Erste Bitte,<sup>23</sup> die in seinen Unterlagen keine Spuren hinterlassen hat.

### Empfänger

Als Empfänger Erster Bitten Friedrichs III. (siehe Anhang) lassen sich gegenwärtig 19 Bischöfe (teils gemeinsam mit ihren Kapiteln), 33 Domkapitel bzw. einzelne Dignitäre, 188 Klöster und Stifte, zwei Archidiakone, 22 Pfarrkirchen bzw. Pfarrer, zwei Laienbruderschaften, 13 Magistrate, ein städtisches Spital und zwei adelige Kollatoren erfassen. Die räumliche Verteilung der Empfänger – von Udine, dem Sitz des Patriarchen von Aquileia, und Trient im Süden bis nach Hamburg, Bremen und sogar nach Estland, von Savoyen, Burgund, dem niederländischen Raum bis Schlesien – hat freilich nicht unmittelbar mit den Aktionsradien kaiserlicher Politik zu tun, sie ergibt sich vielmehr aus den an das Reichsoberhaupt herangetragenen Wünschen, die wiederum – zumeist – mit der Herkunft der Bittsteller korrespondierten.

Auf die quantitative Beschränkung im Zusammenhang mit dem Antritt der Königsherrschaft bzw. der Kaiserkrönung achtete die Kanzlei nicht immer: Vier einschlägige Aufforderungen, davon zwei im Jahr 1441, erhielt etwa das Domkapitel Bamberg,<sup>24</sup> drei – eine erste 1441, zwei weitere am 14. bzw. 16. Januar 1471 – das Stift St. Maria ad Gradus in Köln,<sup>25</sup> ebenso das Aachener Marienstift.<sup>26</sup>

### Prezisten

Der allergrößte Teil der Prezisten gehörte, dem Wesen der Ersten Bitten entsprechend, dem geistlichen Stand an: 104 werden ausdrücklich als Kleriker bezeichnet, 73 besaßen die Priesterweihe, einer firmiert als *Frater*.<sup>27</sup> In 154 Fällen ist die Herkunftsdiözese genannt: 5 Augsburg, 5 Bamberg, 1 Basel, 1 Bremen, 2 Cambrai, 1 Chur, 6 Eichstätt, 5 Freising, 5 Genf, 1 Gran, 1 Halberstadt, 1 Havelburg, 6 Köln, 10 Konstanz, 3 Lüttich, 25 Mainz, 6 Meißen, 1 Merseburg, 3 Metz, 3 Minden, 3 Münster, 1 Naumburg, 1 Osnabrück, 9 Paderborn, 5 Passau, 5 Regensburg, 1 Riga, 8 Salzburg, 4 Speyer, 1 Strassburg, 1 Toul, 11 Trier, 3 Utrecht, 1 Worms und 13 Würzburg. Den Löwenanteil stellte also das Mittelrhein-Main-Gebiet mit 47 der Begünstigten, gefolgt von den drei königsnahen Landschaften Franken mit 24, Bayern mit 23 und Schwaben mit 17. Auffallend unterrepräsentiert sind jene Bistümer, zu denen große Teile der habsburgischen Erbländer gehörten. Nur fünf Passauer Prezisten stehen neun aus der Diözese Paderborn gegenüber.<sup>28</sup>

Einige der mit einer Ersten Bitte ausgestatteten Kleriker waren bereits – teils gut – bepfündet, es finden sich ein Domscholaster, ein Dombherr, ein Propst bzw. ein Dekan einer Kollegiatkirche, ein Scholaster und vier Kanoniker, ein Erzpriester, zwei Dekane, neun Pfarrherren und ein Altarist. Bei anderen ging es um Versorgung in einem durchaus elementaren Sinn wie im Fall des Peter Lutterwegk, Kleriker der Eichstätter Diözese, *eyn armer geselle und eyn geswornen gerichts bote, der citationes phleget zu exequeren*. Seine Erste Bitte an Propst und

Kapitel des Stifts Möckmühl (Baden-Württemberg) wurde allerdings nicht wirksam, denn: *dictus pauper homo obiit*.<sup>29</sup>

Sechs der mit einer Ersten Bitte Begünstigten sind ausdrücklich als Laien bezeichnet, einige weitere lassen sich aufgrund der Umstände diesem Kreis zurechnen. Für sie erbat das Reichsoberhaupt die Aufnahme in ein städtisches Spital, als Laienbruder in ein Kloster, die Verleihung einer „Stuhlfründe“ (Laienbruderschaften an den Domen von Speyer und Bamberg) oder einer klösterlichen Herren-Laien-Pfründe. Unter ihnen findet sich etwa der „Zwerg“<sup>30</sup> Wendel, den der Kaiser mit einer Stuhlfründe in Speyer versorgt wissen wollte, außerdem die einzige Frau, für die eine Erste Bitte Friedrichs III. überliefert ist: Elisabeth, Tochter des Frankfurter Bürgers Konrad Aspach, sollte zum Konvent des Klosters St. Katharina zu Frankfurt zugelassen werden.<sup>31</sup>

In den Genuss Erster Bitten Friedrichs III. kamen einerseits Personen, die in irgendeiner Weise für das Reichsoberhaupt bzw. für seinen Hof<sup>32</sup> tätig waren, als *curiales* zu seiner *familia* zählten, die verwandtschaftliche oder sonstige Verbindungen zum Hofstaat hatten oder im Dienst befreundeter Fürsten standen (siehe Anhang). Sie belohnten also bereits geleistete Dienste, waren Gunstbeweise, sollten bestehende Beziehungen vertiefen, neue knüpfen. Andererseits konnten sie von Außenstehenden quasi „gekauft“ werden.

Nicht ungewöhnlich war, dass ein Prezist mit mehr als einer Ersten Bitte begünstigt wurde oder mehrere Verwandte sich auf diese Weise Ämter bzw. Einkünfte zu sichern trachteten. Der später durch kaiserliche Promotion zum Bischof von Seckau avancierte Dr. decr. Matthias Scheit etwa erhielt, als er noch Prokurator am Kammergericht war, zunächst am 13. Juli 1471 eine Erste Bitte auf das Kloster Blaubeuren, ein Jahr später, am 15. Juli 1472, eine weitere an den Bischof von Brixen wegen einer Chorherrenpfründe.<sup>33</sup> In das Jahr 1441 datieren fünf in Wiener Neustadt zugunsten von Angehörigen der Familie Johel (auch: Ruysch) aus Linz am Rhein ausgestellte Urkunden: für den 1442 geadelten Dr. decr. Jakob, Protonotar der Reichshofkanzlei, an das Domstift Köln, seinen Onkel Dr. decr. Tilmann an das Domstift Lüttich, für Johann, Kleriker der Trierer Diözese, an das Marienstift in Rees (Nordrhein-Westfalen), für Dr. iur. utr. Johann an das Stift St. Andreas in Köln sowie für Petrus Johel von Linz, Kleriker der Trierer Diözese, an das Stift St. Paul in Lüttich.<sup>34</sup>

### Intervention und Kosten

Einblicke in das „Making“ der Ersten Bitten bietet das die Jahre 1471–1475 umfassende Taxregister<sup>35</sup> der „römischen“ Kanzlei. Es diente der Verwaltung der Kanzleigeühren, die an Erzbischof Adolf II. von Mainz flossen, dem der Kaiser 1470 die Kanzleigeschäfte verpachtet hatte. Vermerke wie *dominus* [Erzbischof Adolf als Inhaber der Kanzlei] *dedit gratis, quia familiaris domini imperatoris* zeigen,<sup>36</sup> dass etwa zwei Drittel der *preces* entweder kostenlos oder zu ermäßigter Taxe für Personen ausgefertigt wurden, die im weitesten Sinn des Wortes über Beziehungen zum kaiserlichen Hof verfügten oder aber in Beziehung zum Mainzer Kurfürsten und der Kanzlei standen: *dominus dedit gratis, quia familiaris suus in cancellaria Moguntinensi, gratis ad petitionem domini Theoderici, medici domini, quia filius sororis sue* oder *gratis ad petitionem Waldeners*, des Protonotars und späteren Vizekanzlers Johann Waldner.<sup>37</sup>

Ein Drittel der Stücke ging indes an offenbar hoffremde Prezisten. Diese hatten in der Regel eine Kanzleigeühr von 6–10 Rheinischen Gulden – ohne die sonstigen „Sporteln, die an weitere Beteiligte des Beurkundungsgeschäfts vom Kaiser bis zu den Kanzleigenossen gezahlt wurden“<sup>38</sup> – zu entrichten, sofern man ihnen nicht aufgrund von Armut einen Nachlass gewährte.<sup>39</sup>

Fehler der Kanzlei wurden kostenlos verbessert, wie der Vermerk zu einer Ersten Bitte des Jahres 1471 erkennen lässt: *gratis, quia fuit una rescribenda propter unum verbum*.<sup>40</sup>

### Wirksamkeit

Die Ausfertigung einer Ersten Bitte stattete den Prezisten – ohne weitere Prüfung der Gegebenheiten durch die Kanzlei – mit einem Rechtstitel aus, für dessen Durchsetzung dieser zunächst selbst zu sorgen hatte. Umgekehrt war der Empfänger grundsätzlich verpflichtet, dem Wunsch des Reichsoberhauptes Folge zu leisten, sofern er bis zur Kaiserkrönung Friedrichs den Usancen und danach dem Indult Nikolaus V. entsprach. War das nicht der Fall, hatte der Prezist von vornherein schlechte Karten. 1454 scheiterte Bertold Brisacher, der ein Kanonikat und die Kantorei der Propstei St. Felix und Regula in Zürich anstrebte, weil die Pfründen strittig waren. Als er es im folgenden Jahr mit einem durch Tod vakant gewordenen Kanonikat wieder versuchte, wurde er abgewiesen, weil es der päpstlichen Reservation verfallen war.<sup>41</sup>

Stets war auch mit anderen Prezisten zu rechnen. Adam Hustini, Priester und Sänger des Königs, war zwar 1440 mit einer Ersten Bitte auf das Lütticher Frauenkloster St. Gertrudis bewidmet worden,<sup>42</sup> unterlag aber zwei Jahre später einem Konkurrenten, dem Protonotar Peter Kalde, der diesen Anspruch bereits von Kaiser Sigmund erlangt hatte und sich nun, gestützt auf sein Amt, behauptete.<sup>43</sup>

Dass Friedrich im Februar des Jahres 1443 seine Erste Bitte an die Stadt Wien für Peter Humel, Sekretär des Erzbischofs von Salzburg, mahndend wiederholen musste,<sup>44</sup> zeigt die selbst im engeren Machtbereich nicht immer vorhandene Bereitschaft, solche Ansinnen zu erfüllen. Erwies sich der angeschriebene Kollator ohne entsprechende Begründung als säumig oder gar als widerspenstig, konnte das Reichsoberhaupt den Begünstigten nicht auf sich gestellt lassen, sondern musste zur Wahrung eines königlichen Rechtes entsprechende Maßnahmen setzen: *Wann uns nu nit zu laiden ist, das wir und das reich also an unserr gerechtikeit und fröhait verhindert und bekrencket werden [...]*.<sup>45</sup>

Welche Mittel standen dafür zur Verfügung? In der bereits erwähnten, an die Herzöge von Sachsen ausgegangenen Urkunde vom 3. Mai 1443 erklärte der Habsburger, er werde nur jenen die Privilegien bestätigen, die den Forderungen der *ersten betrieße* nachkommen.<sup>46</sup> Bislang ist allerdings keine damit begründete Verweigerung der Privilegienkonfirmation bekannt geworden. Wo es strukturell möglich war, ließ sich durch den Zugriff auf finanzielle Ressourcen Druck machen, so etwa als der König 1446 befahl, die Einkünfte des Kapitels St. Thomas in Strassburg zu beschlagnahmen, bis es seiner Ersten Bitte nachkommt.<sup>47</sup>

In anderen Fällen wurden Exekutoren<sup>48</sup> beauftragt, dem Willen des Reichsoberhauptes zum Durchbruch zu verhelfen. In diesem Sinn schrieb Friedrich III. 1454 der Stadt Köln, er habe Propst, Dechant und Kapitel von St. Andreas zu Köln nun schon mehrfach befohlen, seinem Rat Meister Heinrich Senfleben, der sich bei Verhandlungen mit dem Papst um Kaiser und Reich verdient gemacht habe, die erste an ihrem Stift frei werdende Chorherrenpfründe zu verleihen. Obwohl mittlerweile zwei Pfründen ledig seien, habe sein Kandidat noch keine erhalten. Bürgermeister und Rat von Köln mögen nun dafür sorgen, dass Meister Heinrich unverzüglich in den Besitz der zuerst frei gewordenen Pfründe kommt. Für den Fall der Weigerung drohte der Habsburger mit ersten Konsequenzen, da er nicht gewillt sei, die Missachtung des schon von seinen Vorgängern geübten Rechts der Ersten Bitte hinzunehmen.<sup>49</sup> Von 1452 an erfolgte – in unmittelbarem Zusammenhang mit dem päpstlichen *preces-Indult* – die Benennung der Exekutoren bereits in der Ersten Bitte selbst.

Seit der Kaiserkrönung wurden außerdem Verfahren vor dem kaiserlichen Kammergericht angedroht und entsprechende Ladungen zugestellt: Sollten Propst Johann und der Konvent des Klosters zu Rohr nicht binnen fünfzehn Tagen nach Erhalt des kaiserlichen Schreibens vom 27. Juni 1472 dem Bernhard Kolner, wie bereits mehrmals erbeten, die Pfarrkirche zu Mühlhausen oder Eschenhart verleihen, so haben sie auf den fünfundvierzigsten Tag oder den darauffolgenden Gerichtstag vor dem Kaiser zu erscheinen, um entweder der angedrohten Strafe – Verlust aller Rechte und Freiheiten – zu verfallen oder aber eine redliche Ursache für ihr Handeln vorzubringen.<sup>50</sup> Im Jahr zuvor hatte der Kaiser auf Klage eines nicht berücksichtigten Begünstigten eine Ladung an das Klosters St. Leonhard in Basel ergehen lassen.<sup>51</sup>

Dennoch vergingen mitunter Jahre, bis sich der Prezist durchsetzen konnte. Der 1453 an die Stadt Lindau adressierten, von ihr aber offensichtlich ignorierten Ersten Bitte für einen Sohn des kaiserlichen Familiaren Hans Bützel folgte 1455 eine Mahnung. Aber erst 1461, als der Kaiser nochmals – nun wesentlich schärfer – intervenierte, zeigten sich die Lindauer willfährig.<sup>52</sup>

Es konnte das Reichsoberhaupt selbst sein, das dem Empfänger die Argumente lieferte, mit denen sich die Erfüllung des geäußerten Wunschs verzögern ließ. Dietrich Truchsess, Sohn des Nürnberger Stadtschreibers Ulrich Truchsess, besaß zwar gleich zwei, vor bzw. nach Friedrichs Königskrönung auf das Stift St. Stephan zu Bamberg ausgestellte Erste Bitten, sah sich dort aber, als er nach dem Freiwerden der gewünschten Pfründe um Vollzug einkam, mit einem weiteren königlichen Prezisten namens Wilhelm Rostauscher konfrontiert.<sup>53</sup>

1467 ließ der Rat der Stadt Lindau den Kaiser wissen, sie brauche seiner Ersten Bitte für Lienhart Herr um eine Spitalspfründe nicht Folge zu leisten, da er ja bereits einige Jahre zuvor eine für Hans Bützel (siehe oben) erfüllt habe, eine zweite nicht rechtens sei. In diesem Fall setzte sich der Habsburger freilich noch im selben Jahr durch.<sup>54</sup>

Manche dieser Einwendungen hatten Erfolg. So widerrief Friedrich III. die dem Jörg von Scharensteten gewährte Erste Bitte, der eine Laienpfründe im Kloster Ellwangen anstrebte. Grafen Ludwig von Württemberg hatte als Klostervogt geltend gemacht, dass bisher kein Kaiser oder König solcherlei vom Kloster beansprucht habe und es dort zudem keine Laienpfründen gebe. Am 15. Dezember 1441 befahl der König seinem Prezisten daher, auf seine Ansprüche zu verzichten und sich anderswo umzusehen.<sup>55</sup> Das Stift Jung St. Peter in Strassburg wandte 1444 mit Erfolg ein, dass die Erfüllung einer Ersten Bitte Friedrichs den Widerruf einer weiteren ihm zugegangenen voraussetzte.<sup>56</sup>

### Resümee

Auch wenn der Erwerb einer Ersten Bitte den tatsächlichen Erhalt der angestrebten Pfründe keineswegs garantierte (genauso wenig wie päpstliche Provisionen und Expektanzen), wollten sich auch in Friedrichs langer Regierungszeit hunderte Geistliche und eine viel kleinere Zahl von Laien zumindest nicht um die Chance bringen, die das Gewicht des kaiserlichen Befehls bot. Kanzlei und Reichsoberhaupt ließen sich ihren Part honorieren, indem sie vom Begünstigten für die ihm ausgestellte Urkunde Sporteln einhoben. Vor allem aber vergrößerte das *ius preces primariorum* Friedrichs Spielraum bei der Belohnung von Diensten, der Versorgung von Hofpersonal und dem Erweisen von Gefälligkeiten, dem Gewinnen und Erhalten von Anhängern ganz erheblich; es weist somit über den Rahmen seiner Kirchenpolitik hinaus und gab ihm die Möglichkeit, auch in sonst königsferne Bereiche zu wirken.

**1. Empfänger von Ersten Bitten Friedrichs III.**

**Erzbischöfe:** Patriarch von Aquileia, Salzburg.

**Bischöfe:** Augsburg, Bamberg, Basel, Breslau, Brixen, Cambrai, Chiemsee, Gurk, Konstanz, Metz, Münster, Olmütz, Passau, Regensburg, Seckau, Sion/Sitten und Würzburg.

**Domstifte:** Augsburg, Bamberg, Basel, Bremen, Breslau, Brixen, Chur, Eichstätt, Frauenburg, Freising, Köln, Konstanz, Lübeck, Lüttich, Magdeburg, Mainz, Meißen, Merseburg, Münster, Naumburg, Paderborn, Passau, Mainz, Speyer, Strassburg, Toul, Trient, Utrecht, Verden, Worms, Würzburg.

**Klöster und Stifte:** Aachen: Kornelimünster, Marienstift; Kloster Abterode; Kloster Admont; Kloster Aisnay (Dép. Rhône); Kloster Aldersbach; Stift Altötting; Kloster Weidas Alzey; Stift St. Maria Annecy (Dép. Haute-Savoie); Stift St. Gumprecht Ansbach; Stift Ardagger; Stift St. Peter und Alexander Aschaffenburg; Augsburg: Stifte St. Gertrud, St. Moritz; Bamberg: Stifte St. Jakob, St. Maria und Gangolf in der Theurstadt, Stift St. Stephan; Basel: Kloster St. Leonhard, Stift St. Peter; St. Margarethenkloster Baumburg; Stift Bautzen; Stift St. Stephan und Sebastian Beckum; Stift Beromünster; Kloster Heiligkreuz Bergen; Kloster Bersenbrück; Stift Bethlehem (Niederlande); Kloster Biburg; Stift St. Martin Bingen; Kloster Blaubeuren; Stift St. Cassius Bonn; Kloster Heiligkreuz Braunschweig; Stift Unsere Liebe Frau Brixen; Kloster Buxheim; Liebfrauenstift Chur; Stift St. Leutwini Deventer (Niederlande); Kloster Diessenhofen; Kloster zur Hl. Jungfrau Differdingen (Luxemburg); Stift Dorpat/Tartu (Estland); Stift St. Viktor Dülmen; Stift Eberndorf; Kloster Ebersberg; Kloster St. Willibrord Echernach (Luxemburg); Deutschordenshaus Eger (Cheb, Tschechische Republik); Kloster St. Nicolai Eisenach; Kloster Elchingen; Kloster Ellwangen; Kloster Erla; Kloster Ename (Belgien); Erfurt: Stifte St. Maria, St. Severi; Stift Feuchtwangen; Kloster Frankenhausen; Katharinenkloster Frankfurt; Münster Freiburg; Freising: Stifte St. Andrä, St. Veit; Stift St. Peter Fritzlär; Kloster Johannisberg Fulda; Kloster Gaming; Kloster Geisenfeld; Stift Gotha; Kloster Ger-resheim (Düsseldorf); Kloster Göss; Stift Göttweig; Kloster Gräfrath (Solingen); Hamburg: Stifte St. Maria, St. Salvator; Stift St. Florentinus Haslach (Dép. Bas-Rhin); Stift St. Martin Heiligenstadt (Thüringen); Kloster Herrenbreitungen (Breitungen/Werra); Stift St. Vitus Herrieden; Kloster Hersfeld; Kloster Hirsau; Stift Indersdorf; Liebfrauenstift Ingolstadt; Stift St. Candidus Innichen; Kloster Isenburg; Kloster Kamp; Reichsstift Kempten; Stift Klosterneuburg; Kloster Klosterreichenbach (Baiersbronn); Koblenz: Stifte St. Castor, St. Florian; Köln: Stifte 11000 Jungfrauen, St. Andreas, St. Georg, St. Gereon, St. Maria ad Gradus, St. Panthaleon, St. Severi; Kloster Konradsdorf (Ortenberg); Stift St. Stephan Konstanz; Stift Lindau; Kloster Kremsmünster; Kloster Lorsch; Lüttich (Belgien): Stifte Heiligkreuz, St. Johann, St. Paul; Stift St. Servatius Maastricht (Niederlande); Mainz: Klöster Altmünster, St. Jakob, Stifte Mariengreden, St. Alban, St. Maria, St. Peter, St. Stephan, St. Viktor; Kloster Marienthal (Luxemburg); Kloster St. Leodegar Masmünster (Dép. Haut-Rhin); Stift Mattsee; Kloster Mauerbach; Kloster Melk; Stift St. Sixtus Merseburg; Stift St. Walburg Meschede; Stift St. Theobald Metz; Kloster St. Johann Michelfeld (Auerbach); Kloster Millstatt; Stift Möckmühl; Stift Moosburg an der Isar; Weißfrauenkloster Mühlhausen (Thüringen); Stift St. Ludgeri Münster; Stift St. Maria Naumburg; Stift St. Cyriakus Neuhausen (Worms); Kloster Neustadt an der Aisch; Kloster Niederaltaich; Stift St. Gertrud Nivelles (Belgien); Heiligkreuzstift Nordhausen; Liebfrauenstift Oberwesel; Kloster Oberschönenfeld (Gessertshau-

sen); Kloster Ochsenhausen; Kloster Patershausen (Heusenstamm); Kloster St. Jakob Pegau; Stift Pfaffen-Schwabenheim; Liebfrauenstift Pfalzel; Stift St. Hyppolit St. Pölten; Stift Polling; Stift St. Maria Rees; Regensburg: Klöster St. Erhard, St. Emmeram, Stifte Obermünster, St. Erhard genannt Niedermünster, Unserer Lieben Frau zur alten Kapelle; Kloster Reichenau; Kloster Reichersberg; Kloster Roggenburg; Stift Ripaille (Dép. Haute-Savoie); Stift Rohr; Stift St. Hermes Ronse/Renaix (Belgien); Kloster St. Peter Saalfeld; Stift St. Projecti und Amarini St. Amarin (Dép. Haut-Rhin); Kloster St. Peter Salzburg; Kloster St. Lambrecht; Stift St. Florian; Kloster St. Paul im Lavanttal; Stift St. Johann Schildesche (Bielefeld); Stift Schliersee; Kloster Seligenstadt; Stift St. Patrokli Soest; Stift Spalt; Kloster Sponheim; Stift St. German Speyer; Kloster Stein am Rhein; Strassburg: Stifte Jung St. Peter, St. Thomas; Kloster Talloires (Dép. Haute-Savoie); Kloster Vergaville (Dép. Moselle); Stift Vilshofen; Kloster Waldsassen; Kloster Weingarten; Kloster Weichenburg (Elsass); Klarakloster Weissenfels; Kloster Wettlingen; Wien: Kloster Himmelpforten, Schottenkloster, Stifte St. Michael, St. Stephan; Stift St. Alexander Wildeshausen; Stift St. Peter im Tal Wimpfen; Würzburg: Stifte St. Haug, St. Burkhard; Stift Wurzen; Stift St. Viktor Xanten; Stift St. Peter und Paul Zeitz; Kloster Zelle (?) (Diöz. Konstanz); Zürich: Stifte Großmünster, St. Felix und Regula; Stift St. Walburg Zutphen (Niederlande).

**Archidiakone:** Schmedenstadt (Peine), Groß Stöckheim (Wolfenbüttel).

**Pfarkirchen:** Bastogne (Belgien), Bruck an der Mur, Echzell, Eltville am Rhein, Gratwein, Hartberg, Heilbronn, Körbecke; Kronach (Fürth), St. Nicolai Luxemburg, Mellrichstadt, Neunkirchen am Brand, Neunkirchen am Grobvenediger, St. Laurentius Nürnberg, Offenburg, Ottersweier, Schwarzach (Baden-Württ.), Stein (Bayern), Straubing, Wiener Neustadt, Yltz (?) (Diöz. Utrecht).

**Laienbruderschaften:** Stuhlbrüder Speyer, Karnerbruderschaft des Friedhofs St. Stephan in Wien.

**Magistrate:** Erfurt, Ettlingen, Gumpoldskirchen, Krutzberg, Lindau, Memmingen, Neuburg (am Inn?), Ravensburg, Rothenburg o. d. T., Tramin, Ulm, Weichenburg (Bayern), Wien.

**Spital:** Überlingen.

**Adelige Kollatoren:** Albrecht von Pottendorf, Graf Jakob von Lichtenberg.

**2. Prezisten**

**a) mit in den Ersten Bitten genannten Hoffunktionen bzw. -beziehungen:**

**Rat:** Heinrich Senftleben (1454).

**Prokurator am Kammergericht:** Matthias Scheit (1471).

**Kammergerichtsbote:** Peter Lutterwegk (Kleriker Mainzer Diözese, 1473).

**Kanzleiangehörige:** Johann Hawer (Kleriker Mainzer Diözese, 1472), Heinrich Kaltoven (1473), Melchior Moninger (1471), Johann Peck (Schreiber 1472), Kaspar Pernwert (Sekretär 1471), Mag. art. Philipp Pistoris (Becker) von Eppenstein (1471), Sixt Scharfeneck (Sekretär Maximilians, 1481), Peter Sorge (Schreiber, 1471), Wolfgang Spitzweg (Schreiber, 1458), Jörg Stadler (Schreiber, 1463), Johannes Steinhoff (Notar, 1445), Philipp Volmar (Schreiber, 1472).

**Kurialen/Familiaren:** Veit Bischofsheimer (1471), Stefan Pogenhauser (1466), Hans Zolner (1457), Hans Bützel (1453).

**Kapläne:** Christian Bolte (Kleriker Utrechter Diözese, 1471), Arnold von Fléron (1472), Erhard Piscator (1460), Petrus Reinbolt von Ulm (1460), Andreas Roter (1444).

**Sänger:** Johann von Bonbay (1471), Adam Hustini (1441), Arnold von Fléron (1472).

## b) im Dienst anderer Fürsten

Gregor von Hugewitz (Sekretär Herzog Friedrichs von Sachsen, 1441), Peter Humel (Sekretär Erzbischof Friedrichs von Salzburg, 1443), Kaspar Kunig (Notar Herzog Friedrichs von Sachsen, 1441), Wolfgang Lebentaler (Schreiber Herzog Ludwigs von Bayern 1471), Dr. iur. utr. Ludwig (Kanzler des Pfalzgrafen bei Rhein, 1440), Johann Molitoris (Notar Herzog Friedrichs von Sachsen 1440).

## c) Amtsträger und Familiaren Erzbischof Adolfs II. von Mainz

Johann Arleder (Kleriker Mainzer Diözese, *elemosinarius*, 1471), Volquin von Attendorn (*semicapellanus*, der römischen Kanzlei zugeordnet, 1471), Konrad Horter (Priester Augsburger Diözese, Bruder Meister Kilians, des erzbischöflichen Kochs, 1471), Ludwig Job (Kleriker Mainzer Diözese, *familiaris*, 1471), Meister Kaspar (Koch des Erzbischofs, 1472/73).

## d) mit in den Ersten Bitten nicht genannten Hoffunktionen bzw. -beziehungen<sup>58</sup>

Helwig von Boppard (kurmainzischer Kanzler, Kaplan Friedrichs III., 1442), Dietrich Ebbrecht (Protonotar, 1441), Johannes Goldner (Sekretär der landshutischen Kanzlei, 1440), Konrad Grefe (kurmainzischer Rat, 1441), Dr. Bernhard Groß (Beisitzer des Kammergerichts, 1472), Haupt Marschall von Pappenheim (Sohn des königlichen Rats Heinrich), Georg Heilmann (Knecht des Protonotars Dr. utr. iur. Georg von Hell, gen. Pfeffer, 1471), Dr. decr. Jakob Johel (Protonotar, 1441), Rudolf Kaintzinger (Registrator der römischen Kanzlei, 1471), Virgil Kanzler (Neffe des Protonotars Johann Waldner, 1489), Dr. decr. Erhard Kornmetz (bedeutender Rechtsgelehrter, 1441), Dr. leg. et lic. decr. Heinrich Leubing (Protonotar, kurmainzischer Kanzler, 1441), Jakob Motz (Kaplan, 1440, 1441), Martin Mospeck (Notar der österreichischen Kanzlei, 1441), Johann Plaicher (württembergischer Gesandter, 1471), Andreas Raser (Kaplan, 1443), Dr. utr. iur. Ulrich Riederer (Protonotar, Rat, 1441), Heinrich Schenkenbier (kaiserlicher Bote, 1471), Heinrich Schlick (Bruder des Kanzler Kaspar Schlick, 1440), Meister Heinrich Senftleben (Kaplan, Rat, 1454), Lic. decr. Ulrich Sonnenberger (Gesandter Friedrichs III, Beisitzer am Kammergericht, Bischof von Gurb, 1440), Dr. decr. Ludwig Thile (Kaplan, Familiare, Protonotar, 1442), Johann Volprecht von Wimpfen (Kanzleisekretär, 1441), Wenzel von Bochow (Kaplan und Sekretär der römischen Kanzlei, 1440), Jakob Widerl (Sekretär der römischen Kanzlei).

<sup>1</sup> Zur Thematik allgemein insbes. Heinrich Ritter von SRBIK, *Zum ius primiarum precum*. In: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Kanonistische Abteilung 4 (1914), 486–497; Hanns BAUER, *Das Recht der ersten Bitte bei den deutschen Königen bis auf Karl IV.* (Stuttgart 1919); Hans Erich FEINE, *Papst, Erste Bitten und Regierungsantritt des Kaisers seit dem Ausgang des Mittelalters*. In: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Kanonistische Abteilung 20 (1931), 1–101; Leo SANTIFALLER, *Die Preces primariae Maximilians I. Auf Grund der maximilianischen Registerbücher des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchives*. In: Festschrift zur Feier des zweihundertjährigen Bestandes des Haus-, Hof- und Staatsarchivs, hg. von Leo SANTIFALLER, Teil 1 (= MÖStA, Erg. Bd. 2, Wien 1949), 578–661; Peter OFFERGELD, *Erste Bitten (Preces Primariae) deutscher Kaiser und Könige um Benefizien des Aachener Marienstifts*. In: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 93 (1986), 39–86.

<sup>2</sup> Andreas MEYER, *Zürich und Rom. Ordentliche Kollatur und päpstliche Provisionen am Frau- und Grossmünster 1316–1523* (= Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 64, Tübingen 1986), 131.

<sup>3</sup> Zu seinen Urkunden Regesten Kaiser Friedrichs III. (1440–1493). Nach Archiven und Bibliotheken geordnet, hg. von Heinrich KOLLER, Paul-Joachim HEINIG, Alois NIEDERSTÄTTER (Wien–Weimar–Köln 1982ff.)

<sup>4</sup> Regesten (wie Anm. 3), H. 11: Die Urkunden und Briefe aus den Archiven und Bibliotheken des Freistaates Sachsen, bearb. von Elfie-Marita EIBL (1998), Nr. 32.

<sup>5</sup> [...] *concedimus et indulgemus* [...]. Regesta chronologico-diplomatica Friderici III. Romanorum Imperatoris (Regis IV.), bearb. von Joseph CHMEL (ND Hildesheim 1962), Anhang Nr. 97.

<sup>6</sup> Deshalb verbot Papst Innozenz VIII. 1486, den Ersten Bitten des eben gekrönten Maximilian Folge zu leisten. SANTIFALLER (wie Anm. 1), 580.

<sup>7</sup> CHMEL (wie Anm. 5), Nr. 3252, 3487

<sup>8</sup> FEINE (wie Anm. 1), 15.

<sup>9</sup> Ebd., 15, Anm. 3.

<sup>10</sup> CHMEL (wie Anm. 5), Nr. 2960.

<sup>11</sup> Regesten (wie Anm. 3), H. 3: Die Urkunden und Briefe aus den Archiven und Bibliotheken des Regierungsbezirks Kassel (vornehmlich aus dem Hessischen Staatsarchiv Marburg/L.), bearb. von Paul-Joachim HEINIG (1983), Nr. 192.

<sup>12</sup> Regesten (wie Anm. 3), H. 5: Die Urkunden und Briefe aus dem Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, bearb. von Ronald NEUMANN (1988), Nr. 34. Die Herzöge von Österreich etwa besaßen seit 1380 ein päpstliches *primae-precas*-Indult. FEINE (wie Anm. 1), 12.

<sup>13</sup> Regesten (wie Anm. 3), Sonderbd. 2: Das Taxregister der römischen Kanzlei 1471–1475 (Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Hss. „weiss 529<sup>o</sup>“ und „weiss 920<sup>o</sup>“), bearb. von Paul Joachim HEINIG, Ines GRUND (2001), Nr. 315.

<sup>14</sup> Alois NIEDERSTÄTTER, *Das Jahrhundert der Mitte. An der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit* (= Österreichische Geschichte 1400–1522, hg. von Herwig WOLFRAM, Wien 2004), 306ff.

<sup>15</sup> 169 darauf beruhender Nominationen werden in einem eigenen Register überliefert. Paul-Joachim HEINIG; Kaiser Friedrichs III. Preces-Register der Jahre 1473–1475. In: *Ex ipsiis rerum documentis*. Beiträge zur Mediävistik. Festschrift für Harald Zimmermann zum 65. Geburtstag, hg. von Klaus HERBERS, Hans-Henning KORTÜM u. a. (Sigmaringen 1991), 135–158.

<sup>16</sup> Vgl. Anm. 3.

<sup>17</sup> [http://www.regesta-imperii.de/urk\\_fr](http://www.regesta-imperii.de/urk_fr). Materialsammlung der Arbeitsstelle „Regesten Kaiser Friedrichs III. (1440–1493)“ der deutschen Kommission für die Bearbeitung der Regesta Imperii e.V. bei der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz, konzipiert und redigiert von Dieter RÜBSAMEN. In dieser Urkundendatenbank stehen rund 30 000 Nachweise für Urkunden des Habsburgers zur Verfügung, die zum weit überwiegenden Teil noch unpubliziert sind.

<sup>18</sup> Regesten (wie Anm. 3), H. 1: Die Urkunden und Briefe aus Stadtarchiven im Bayerischen Hauptstaatsarchiv (München) (mit Ausnahme von Regensburg und Augsburg), bearb. von Heinrich KOLLER (1982); Nr. 46; H. 2: Urkunden und Briefe aus Klosterarchiven im Bayerischen Hauptstaatsarchiv (München), bearb. von Christine Edith JANOTTA (1983), Nr. 42, 53, 65, 73, 91; H. 11 (wie Anm. 4), Nr. 393; H. 13: Die Urkunden und Briefe des Österreichischen Staatsarchivs in Wien, Abt. Haus-, Hof- und Staatsarchiv: Allgemeine Urkundenreihe, Familienurkunden und Abschriftensammlungen (1447–1457), bearb. von Paul HEROLD, Kornelia HOLZNER-TOBISCH (2001), Nr. 291; H. 18: Die Urkunden und Briefe des Österreichischen Staatsarchivs in Wien, Abt. Haus-, Hof- und Staatsarchiv: Allgemeine Urkundenreihe, Familienurkunden und Abschriftensammlungen (1458–1463), bearb. von Sonja DÜNNEBEIL, Paul HEROLD, Kornelia HOLZNER-TOBISCH (2004), Nr. 305; H. 19: Die Urkunden und Briefe aus Archiven und Bibliotheken der Stadt Nürnberg. Teil 2: 1450–1455, bearb. von Dieter RÜBSAMEN (2004), Nr. 260.

<sup>19</sup> Regesten (wie Anm. 3), H. 15: Die Urkunden und Briefe aus den Beständen „Reichsstadt“ und „Hochstift“ Regensburg des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in München sowie aus den Regensburger Archiven und Bibliotheken, bearb. von Franz FUCHS, Karl Friedrich KRIEGER (2002), Nr. 149, 415a; Urkunden und

Regesten zur Geschichte des Benediktinerstiftes Göttweig, 3 Bde., bearb. von Adalbert Franz FUCHS (= Fontes rerum Austriacarum 2/51, 52, 55, Wien 1901–02), hier Bd. 2, Nr. 1627.

<sup>20</sup> Taxregister (wie Anm. 13).

<sup>21</sup> Reichsregister: W 16r ([http://www.regesta-imperii.de/urk\\_fr/show.php?urk=18806](http://www.regesta-imperii.de/urk_fr/show.php?urk=18806)).

<sup>22</sup> OFFERGELD (wie Anm. 1), 46ff.

<sup>23</sup> Reichsregister: O 103v ([http://www.regesta-imperii.de/urk\\_fr/show.php?urk=15016](http://www.regesta-imperii.de/urk_fr/show.php?urk=15016)).

<sup>24</sup> CHMEL (wie Anm. 5), Nr. 396; Reichsregister O 31r ([http://www.regesta-imperii.de/urk\\_fr/show.php?urk=14898](http://www.regesta-imperii.de/urk_fr/show.php?urk=14898)); Taxregister (wie Anm. 13), Nr. 496, 2158, 2651.

<sup>25</sup> Reichsregister O 33v ([http://www.regesta-imperii.de/urk\\_fr/show.php?urk=14964](http://www.regesta-imperii.de/urk_fr/show.php?urk=14964)); Taxregister (wie Anm. 13), Nr. 3694, 3706.

<sup>26</sup> Vgl. Anm. 22 u. 23.

<sup>27</sup> Bei nicht ganz der Hälfte der bislang erschlossenen Ersten Bitten fehlt freilich die Angabe des Standes.

<sup>28</sup> Auf das gegenseitige Interesse zwischen dem geistlichen Westfalen und Friedrich III. weist Paul-Joachim HEINIG, Friedrich III. (1440–1493). Hof, Regierung und Politik, 3 Bde. (= Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii 7, Köln–Weimar–Wien 1997), 1297, hin.

<sup>29</sup> Taxregister (wie Anm. 13), Nr. 2159.

<sup>30</sup> Ebd., Nr. 496.

<sup>31</sup> Ebd., Nr. 315.

<sup>32</sup> HEINIG, Friedrich III. (wie Anm. 28).

<sup>33</sup> Taxregister (wie Anm. 13), Nr. 186, 2014.

<sup>34</sup> Reichsregister O 32 v, 33r, 34r ([http://www.regesta-imperii.de/urk\\_fr/show.php?urk=14951](http://www.regesta-imperii.de/urk_fr/show.php?urk=14951), [urk=14866](http://www.regesta-imperii.de/urk_fr/show.php?urk=14866), [urk=14952](http://www.regesta-imperii.de/urk_fr/show.php?urk=14952), [urk=14953](http://www.regesta-imperii.de/urk_fr/show.php?urk=14953), [urk=14989](http://www.regesta-imperii.de/urk_fr/show.php?urk=14989)). Wappenbrief und Nobilitierung vom 26. Aug. 1442. CHMEL (wie Anm. 5), Nr. 1040.

<sup>35</sup> Taxregister (wie Anm. 13).

<sup>36</sup> Ebd., Nr. 158.

<sup>37</sup> Ebd., Nr. 804, 953, 1839. Zu Waldner vgl. HEINIG, Friedrich III. (wie Anm. 28), 721ff.

<sup>38</sup> Taxregister (wie Anm. 13), XIV.

<sup>39</sup> Beispielweise ebd., (wie Anm. 13), Nr. 618, 1067, 2101.

<sup>40</sup> Ebd. Nr. 381.

<sup>41</sup> MEYER (wie Anm. 2), 135.

<sup>42</sup> CHMEL (wie Anm. 5), Nr. 163.

<sup>43</sup> HEINIG, Friedrich III. (wie Anm. 28), 705.

<sup>44</sup> Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Abt. 2/Bd. 2: Verzeichnis der Originalurkunden des städtischen Archives 1412–1457, bearb. von Karl UHLIRZ (Wien 1900), Nr. 2894.

<sup>45</sup> CHMEL (wie Anm. 5), Nr. 2168.

<sup>46</sup> Wie Anm. 4.

<sup>47</sup> CHMEL (wie Anm. 5), Nr. 2168.

<sup>48</sup> Erstmals vor dem 31. Juli 1441, als der König Erzbischof Dietrich von Mainz zum Exekutor seiner Ersten Bitte für Lic. iur. can. Heinrich Lupi an das St. Peter-Stift zu Fritzlal bestellte. Regesten, H. 3 (wie Anm. 11), Nr. 19.

<sup>49</sup> Regesten (wie Anm. 3), H. 7: Die Urkunden und Briefe aus den Archiven und Bibliotheken des Regierungsbezirks Köln, bearb. von Thomas R. KRAUS (1990), Nr. 129.

<sup>50</sup> Regesten, H. 2 (wie Anm. 18), Nr. 136.

<sup>51</sup> Zirka 6. Aug. 1471. Taxregister (wie Anm. 13), Nr. 646.

<sup>52</sup> Alois NIEDERSTÄTTER, Kaiser Friedrich III. und Lindau. Untersuchungen zum Beziehungsgeflecht zwischen Reichsstadt und Herrscher in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts (Sigmaringen 1986), 188.

<sup>53</sup> Reichsregister O 30v. ([http://www.regesta-imperii.de/urk\\_fr/show.php?urk=14725](http://www.regesta-imperii.de/urk_fr/show.php?urk=14725)); Regesten (wie Anm. 3), H. 14: Die Urkunden und Briefe aus Archiven und Bibliotheken der Stadt Nürnberg. Teil 1: 1440–1449, bearb. von Dieter RÜBSAMEN (2000), Nr. 119.

<sup>54</sup> NIEDERSTÄTTER, Friedrich III. (wie Anm. 522), 119f. Ende des Jahres 1467 forderte Friedrich III. den Rat der Stadt Lindau auf, gemäß zuvor ergangener Erster Bitte dem Lienhart Herr eine Spitalspfünde – also keine geistliche Pfünde, sondern einen Versorgungsplatz – zu geben. Auf die Nichtbefolgung dieses ersten, vor dem Mai 1467 ausgestellten, aber nicht überlieferten Briefs hin habe der Fiskalkammerprokurator ihn, den Kaiser, um Recht angerufen, da dem Reich Schaden erwachsen sei. Er befahl der Stadt daher unter Androhung des Verlusts der Privilegien und einer Pön von 40 Mark Goldes, Herr die Pfünde innerhalb von zehn Tagen nach Erhalt des Schreibens zu verleihen, widrigenfalls die Ladung vor das Reichsoberhaupt erfolgen würde.

<sup>55</sup> Staatsarchiv Ludwigsburg Bestand B 397 I: Ellwangen: Ältere Fürstliche Akten I: Pergamenturkunden 1.

<sup>56</sup> CHMEL (wie Anm. 5), Nr. 1694.

<sup>57</sup> Alle Quellennachweise über die Online-Regesten und die Datenbank Friedrich III. der Regesta Imperii (<http://www.regesta-imperii.de>), vgl. Anm. 17.

<sup>58</sup> Vgl. HEINIG, Friedrich III. (wie Anm. 28), Register.